

Friedenshoffnungen

Als am letzten Mittwoch die Erklärungen der provisorischen russischen Regierung über ihre Kriegsziele bekannt wurden, schrieben wir, diese Proklamation sei für die Weiterentwicklung der Friedensfrage von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Und diese Bedeutung liegt darin, daß eine bisher ausgesprochen imperialistisch orientierte Großmacht, sich von diesen Zielen in aller Form los sagt. Die provisorische Regierung des neuen Rußland erklärte in diesem historischen Dokument von größter Tragweite, „daß das freie Rußland nicht die Herrschaft über andere Völker anstrebt, noch auch bezweckt, denselben ihr nationales Erbgut zu entreißen und fremdes Gut gewaltsam zu besetzen, sondern, daß sie wünscht, einen dauerhaften Frieden aufzustellen auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes der Völker.“ Das ist das Programm des „freien“ Rußland, ein Programm, das offenbar dem „unfreien“ nicht eigen war. Die Erklärung des Fürsten Ljwow hat ja zweifachen Sinn: die neue russische Regierung will damit ihrem eigenen Volke klar vor Augen führen, wie sehr sie sich von der früheren unterscheidet. Sie will aber auch ihren Gegnern damit beweisen, daß nicht sie daran Schuld sein wolle, wenn dieser unselige Krieg weiter dauere. Und darin äußert sich zweifellos der Druck, der von der äußersten Linken ausgeübt worden ist.

Die nächste Folge der russischen Kundgebung hat nicht lange auf sich warten lassen. Die österreichisch-ungarische und die deutsche Regierung haben in offiziellen Kundgebungen erklärt, ihre Kriegsziele deckten sich mit denen der neuen Männer im Osten. Wie ist das zu verstehen? Ist damit gemeint, die Zentralmächte hätten keine Eroberungsgelüste gegenüber Rußland oder sie hätten überhaupt keinerlei Absichten dieser Art? Die Frage darf gestellt werden, denn aus beiden Staaten sind Äußerungen laut geworden, die darauf schließen lassen, daß — in gewissen Kreisen wenigstens — an Gebietserwerbungen gedacht wird. Man braucht nur die Worte Belgien und Serbien aussprechen, um zu wissen, nach welchen Richtungen diese Tendenzen zielen. Offiziell allerdings wurde stets gesagt, es handle sich um nichts als um den Schutz gegen eine Wiederholung solcher Kriege. Ob zu diesem Schutz auch die Erwerbung neuer Gebiete gehört, ist von amtlicher Seite bisher nicht gesagt worden.

Man kann jedenfalls annehmen, daß heute zwischen Rußland und den Zentralmächten keine Fragen mehr stehen, die mit der Neuverteilung von Gebieten im Zusammenhang sind, die bisher russisch, deutsch oder österreichisch waren. Schwierigkeiten dürften sich noch in der Polenfrage ergeben. Hier scheint Einigkeit darüber zu herrschen, daß das bisherige russische Polen selbständig werden solle — auch die neue russische Regierung denkt wohl nicht daran, Polen dem russischen Reiche wieder einzuverleiben. Es fragt sich nur, ob sie einverstanden sein wird mit der von den Zentralmächten vorgesehenen Lösung dieser heiklen Frage. Bekanntlich denken sich die Deutschen und Österreicher den künftigen Zustand Polens so, daß bei formeller Unabhängigkeit doch die Zentralmächte eine Art Suprematie über das neue Reich ausüben werden. Genau das gleiche will Rußland, wenn es auch den Plan der Eroberung der preussischen Provinz Posen aufgegeben zu haben scheint. Leicht dürfte eine Einigung in der Meerengenfrage zu erzielen sein. Nach den Erklärungen der neuen russischen Regierung muß man annehmen, daß der Plan einer Eroberung Konstantinopels durch Rußland dahingefallen ist. Blicke also noch die wirtschaftliche Erschließung der Dardanellen, die für Rußland eine Lebensfrage ist. Wenn die Dardanellen neutralisiert und Odessa tatsächlich ein Mittelmeerhafen wird, so hat Rußland den eisfreien Welt-Hafen, nach dem es so lange schon strebt, und türkische Preshäußerungen aus den letzten Tagen lassen darauf schließen, daß die Türkei in dieser Frage mit sich reden lassen wird.

So hat die neue Wendung der Dinge in Rußland auch den Friedensproblemen eine neue Wendung gegeben. Möge sie bald zu dem Ende führen, das heute die ganze Welt ersehnt.